

C 1.14.41

Kapitel 14

**Alles geschieht auf Geheiß der Vorsehung:
auch der Untergang von Völkern und Städten.
Folglich steht es uns nicht zu, über sie zu klagen oder zu weinen.
Schließlich eine Mahnung zum Gehorsam gegen Gott. Ein Kampf gegen ihn ist
aussichtslos.**

Urheberschaft
Gottes

Wenn du diese Lehre richtig aufgenommen hast und von ganzem Herzen glaubst, dass jene herrschende Kraft der Vorsehung alles durchdringt, in allem wirkt und, um es mit dem Dichterwort zu sagen, *‘alle Lande und Wasser durchheilt’*, sehe ich nicht ein, welchen Stellenwert dein Schmerz und dein Klagen noch haben sollen.

Jener fürsorgliche Geist bestimmt täglich die Umwälzung an diesem Himmel da, er lässt die Sonne auf- und niedergehen und regiert so über Tag und Nacht, er erzeugt und schützt Früchte und Nahrung. Er bringt all diese Erscheinungen hervor und verursacht die Veränderung aller Dinge, worüber du dich wunderst und beklagst.

Glaubst du denn, dass uns nur Annehmlichkeiten und Streichelheiten vom Himmel zugesandt werden? Nein, da gibt's Trauriges und Unglück! Überhaupt wird nichts in dieser großen Maschinerie des Kosmos bewegt, in Aufruhr versetzt oder angeregt, das nicht seinen Grund und Ursprung in der ersten aller Ursachen hat,¹ - Die Sünde nehme ich davon aus. -

‘Alles, was geschieht, hat seine Verwaltung im Himmel’, sagt Pindar zutreffend. Homer kleidet es in eine Fabel, wenn er sagt, es sei eine goldene Kette von da oben herabgelassen, an die alles hier auf Erden geknüpft sei.

Wenn irgendwo ein Erdbeben ganze Städte verschlungen hat, rührt das von der Vorsehung her. Wenn anderswo die Pest viele tausend Menschen dahinrafft, kommt dies von ihr; Mord, Krieg und Tyrannei in Belgien entstammen derselben Kraft.

C 1.14.42

Empörung gegen
Gott

Von Gott, Lipsius, von Gott werden alle diese Unglücke geschickt. So steht schon klug und weise bei Euripides: *‘Die Geschicke sind von Gott verhängt.’* Der Fluss aller menschlichen Dinge, sage ich dir, hängt ab von jenem Mond, Aufstieg und Untergang der Königreiche von jener Sonne.

Wenn du also die Zügel deines Schmerzes schießen lässt und dich darüber empörst, dass es in deinem Vaterland drunter und drüber geht, denkst du dann auch mal daran, wer sich da gegen wen auflehnt? Wer? Ein Mensch, ein Schatten, ein Staub. Gegen wen? Ich wage es kaum zu sagen: gegen Gott!

Im Altertum gab es die Geschichte von den Titanen, die die Götter angriffen, um sie vom Olymp zu verjagen. Übertragen wir

¹ Zur „Prima Causa“ s. Weisheit S. 85, Anm. 11.

diese Geschichte mal auf die heutige Zeit, dann tretet ihr Querulanten an deren Stelle. Denn, wenn das alles, was uns widerfährt, von Gott nicht nur zugelassen, sondern sogar gesandt wird, was tut ihr dann, wenn ihr aufbegehrt und Widerstand leistet, anderes, als dass ihr ihm (sofern ihr es vermögt) das Zepter entreißt, in der Absicht, selbst die Herrschaft zu führen? Oh, Blindheit der Sterblichen! Sonne, Mond und Sterne, die Elemente und alles Lebendige gehorcht allzeit freiwillig und unterwirft sich dem höchsten Gesetz. Das vornehmste der Geschöpfe aber, der Mensch, löckt wider den Stachel und leistet Widerstand. Aber, wenn du die Segel gesetzt hast, folgst du doch auch dem Wind und nicht deinem Willen; und auf diesem Ozean des Lebens weigerst du dich, dem Geist zu folgen, der das ganze Universum regiert? Dennoch ist dein Aufbegehren vergeblich: Entweder du folgst, oder du wirst gezogen. Die Beschlüsse Gottes behaupten ihre Kraft und Ordnung - entweder gegen den Bereitwilligen oder den Rebell.² Lachen wir nicht auch, wenn jemand einen Kahn an einen Felsen bindet und glaubt, wenn er an dem Tau zieht, würde der Felsen auf ihn zukommen anstatt umgekehrt? Ist unsere Dummheit nicht noch größer, wenn wir, an jenen Felsen der ewigen Vorsehung gefesselt, statt der *Providentia* zu folgen, durch Ziehen und Sträuben bewirken wollen, dass diese uns gehorcht?

Wollen wir doch einmal diesen ganzen Unsinn lassen! Wenn wir klug sind, werden wir der Kraft, die von oben zieht, folgen. Wir werden es dann für angemessen halten, dass dem Menschen gefalle, was Gott gefallen hat.

Der Soldat im Feldlager greift, wenn er das Zeichen zum Aufbruch hört, sein Gepäck; hört er das Signal zur Schlacht, legt er es ab. Dann ist er mit Herz, Augen und Ohren, voll Eifer bereit für den Befehl des Feldherrn. So wollen wir es auch halten! Freudig und im Sturmschritt wollen wir unserem *Imperator* folgen, wohin er uns auch ruft.

‘Auf diesen Eid’, sagt Seneca, ‘sind wir eingeschworen, das zu ertragen, was uns im Leben widerfährt, und uns nicht aus der Ruhe bringen zu lassen durch solches, dem aus dem Weg zu gehen, nicht in unserer Macht steht. Wir sind in ein Königreich hineingeboren: Gott zu gehorchen, das ist Freiheit!’³

² Zur philosophiehistorischen Quellenlage s. Weisheit S. 87, Anm. 18.

³ Sen. de vita beata 15.7; vgl. Weisheit S. 87, Anm. 19.